

Laibacher Zeitung.



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers.

Am 2. Dezember 1888 werden 15 Jahre verflossen sein, seitdem der 25. Gedenktag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers in unvergeßlicher Weise gefeiert worden ist. Fort und fort wirkt und verbreitet sich der Segen der, damals den Allerhöchsten Intentionen beugehend, hervorgerufenen wohlthätigen Widmungen, Stiftungen und Spenden, und an jedem wiederkehrenden Jahrestage erneuern sich im weiten Reiche die heißesten Wünsche, ohne daß an den Stufen des Thrones von den Gefühlen der Anhänglichkeit, Liebe und Treue und vom Throne herab von freudiger, dankbarer Anerkennung feierlichst Zeugnis abgelegt zu werden braucht.

Derartig segensreich wirkend auch jenen Tag zu feiern, an welchem die Vollendung des 40. Jahres der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs eintritt, würde Allerhöchstbesten Wünschen gewiß vor allem entsprechen. Wenn demungeachtet große und zahlreiche Kreise, von loyalen und patriotischen Gesinnungen geleitet, Vorbereitungen zur Feier des nächsten Gedenktages treffen, wenn insbesondere Kunst und Industrie, Wissenschaft und Bodencultur die während dieses denkwürdigen Zeitabschnittes errungenen Fortschritte wetteifernd zeigen wollen, so werden Se. Majestät der Kaiser diese Darlegung von geistiger und materieller Erstarkung, Kraft und Blüte der Monarchie mit Befriedigung und lebhafter Theilnahme begleiten.

Den Gedenktag selbst aber wünschen Allerhöchstbesten, da auch kein überlieferter bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlasse einer feierlichen Begehung zu nehmen, denn auch ohne solennes Gepränge, ohne officiële Loyalitäts-Rundgebungen, ohne Entsendung von Deputationen und Huldigungsadressen sind Se. Majestät von der stets bewährten Anhänglichkeit ihrer treuen Völker, von der Festigkeit des Bundes überzeugt, welches, zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes, Fürst und Volk so innig verbindet.

Feuilleton.

Krieg und Frieden.

Eine Dämmerstunde ist's. Der Tag liegt hinter mir, der Abend übt noch nicht seine Herrschaft, die Sonne leuchtet nicht mehr, die Lampe brennt noch nicht. Ich lehne im Schaukelstuhle und wiege mich auf und nieder und denke einen Augenblick an die Zeit, da andere mich gewiegt. Wenn man alt wird und doch geschaukelt sein will, so muß man selber mit Hand anlegen.

Und aus fernen, längst verrauschten Kindheitstagen fliegt meine Erinnerung wieder nach vorwärts in die Jünglingsjahre und in die Stunden der ersten Liebe, und Werbung und Hochzeit leben vor mir auf. Es gibt Momente, in denen man Jahrzehnte durchlebt, wieder durchlebt. Auch die junge Ehe meldet sich bei der Erinnerung; das frische Nest, das wir uns bereitet, glänzt wie ein neues Schmuckkästchen, die kleine blonde Frau rasselt wichtigthuend mit dem Schlüsselbunde, und ich betrachte sie mit Aug und Ohr und weiß nicht, was mir zum Menschenglücke fehle.

Jetzt wieder, nach Jahren, höre ich nebenan die Gefährtin sich regen. Sie ist blond und klein wie früher, ich entdecke keine Spur des Alters an ihr, und wenn ich nicht an mir solcher Spur begegnete, ich würde glauben, daß wir gestern uns gefunden. Wer ehlich geliebt wird, dem kann die Zeit nichts anhaben. Ich sinne und träume, und wenn ich mir ins Gedächtnis rufe, wie viel Stürme es in andern Ehen

Abgeordnetenmandat und Lehramt.

Wien, 1. Dezember.

Eine Verfügung des Unterrichtsministers, welche gestern den competenten Behörden zugekommen ist, bezeugt eine der seltsamsten Vermengungen öffentlicher Berufspflichten, welche in den österreichischen Parlamentarismus Eingang gefunden hat, auf eine ebenso einfache als dem öffentlichen Interesse entsprechende Art. Die immer häufiger werdende Verbindung des Amtes eines Mittelschullehrers mit dem Mandate eines Volksvertreters hat Resultate an den Tag gefördert, welche schon seit langem den Gegenstand allgemeiner Klagen gebildet haben. Wie es kam, daß gerade in Oesterreich eine relativ große Anzahl von Mittelschullehrern zu Volksvertretern gewählt wurde, während bei allen Neuwahlen überdies eine ganz unverhältnismäßig große Schar von Candidaten aus dem gleichen Stande in der Wahlagitation auftritt, das lehnen die Thatfachen, welche wir alle wahrgenommen haben. Zum Theil war es die Organisation des Deutschen Schulvereins, welche die Lehrer plötzlich aus den Schulräumen in das Volkshaus brachte und ihnen anstatt der Erziehung der Knaben jene des Staates übertrug, zum Theil hatte eine größere Anzahl von Pädagogen es über sich genommen, allen politischen Leidenschaften zu huldigen und einen Radicalismus zu verkünden, der dem Lehrerstande fremd ist und der außerdem manchen besonnenen Mann aus dem Felde geschlagen hat.

Vielleicht war es gerade diese Befürchtung, welche ein Volk von dem liberalen Geiste der Ungarn bewogen hat, die Lehrer allen anderen Staatsbeamten gleichzustellen und sie überhaupt von den Wahlen in den Reichstag auszuschließen. Selbst unter den Professoren der höheren Lehranstalten sind nur jene der Budapester Universität von der Nichtwählbarkeit ausgenommen. Wir lassen indessen die allgemeine und politische Bedeutung der neuesten Verfügung des Unterrichtsministers vorläufig außer Betracht, weil sie ja für die jüngste Entschließung des Herrn von Gautsch keineswegs entscheidend gewesen. Herr Dr. von Gautsch entwickelt mit unbeugsamer Consequenz das Streben, alle Schulfragen nach ausschließlich pädagogischen Rücksichten zu behandeln und zu lösen und sie gegen das Eindringen einer jeden unberechtigten Beeinflussung zu schützen. Er ist sich der Schwierigkeit dieser Aufgabe, aber auch der Entschlossenheit, ihr stets treu zu bleiben,

bewußt und hat in seinem Erlasse an die verschiedenen, mit der Durchführung seiner Anordnungen betrauten Behörden die pädagogische Nothwendigkeit als diejenige vorangestellt, welche für ihn vor allem bestimmend gewesen.

Welches waren in den meisten Fällen die Folgen der Verquickung des Amtes des Mittelschullehrers mit dem Reichsrathsmandat für die Schule? Daß die Lehrer ihrem Berufe entfremdet wurden, trotzdem aber die Lehrthätigkeit fortsetzten. Erhielt vom Streite der Parteien, erfüllt von deren Leidenschaften, kamen manche derselben in die Schule. Konnte da noch von solchen erwartet werden, daß sie mit der gleichen Vorliebe wie vorher allen mühsamen Pflichten eines Jugendbildners nachkommen? Konnten jene mit gleicher Liebe die unregelmäßigen Zeitworte den Kindern beibringen, welche längst schon die Unregelmäßigkeit des ganzen Staatswesens zu beweisen bemüht waren? Abgehallen durch das Mandat, verloren sie allmählich die Kinder aus den Augen, welche eine individuelle, ihrer geistigen Eigenart entsprechende Behandlung erfordern, deren Talent der Lehrer ebenso liebevoll verfolgen, wie er deren Fehler unablässig beobachten muß. Die meisten parlamentarischen Pädagogen kommen selten in die Schule, da sie aber doch in derselben thätig sein wollen, hindern sie eine entsprechende Organisation, machen sie die Durchführung eines consequenten Schulprogrammes zur Unmöglichkeit. Und all diese Störung des Unterrichtswesens — wofür? Hat die Theilnahme der Mittelschullehrer an den parlamentarischen Beratungen vielleicht zur gründlicheren Behandlung der Schulfragen beigetragen? Selbst wenn wir davon absehen wollen, daß für diesen Zweig der öffentlichen Verwaltung weit überlegene geistige Kräfte im Hause vorhanden sind, so haben sich andererseits gerade die Mittelschullehrer am allerwenigsten um Unterrichtszwecke bekümmert. Ihnen war es weit mehr um viel höher stehende oder vielmehr um Angelegenheiten zu thun, welche die Leidenschaften weit tiefer aufwühlten können.

Und schließlich muß auch gesagt werden, daß, wenn die Schulverwaltung der Willkür der Parteien entziffen werden soll, wenn sie, von ihren pädagogischen Zwecken getragen, alle nationalen Fluctuationen siegreich durchfurchen soll, so gilt dies auch vom Mittelschullehrer, dem der zarte Keim des Volkes überlassen ist. Wenn es keine Parteischnur geben soll, so soll es

gibt und wie dagegen uns die Wochen und die Monate glatt ablaufen, gleich dem Faden von der Spule, dann haune ich ein wenig und präge mir die merkwürdige Thatsache ein, daß wir schon unendlich lange keinen Bank gehabt, daß bei uns ein unverbrüchlicher Frieden sein Scepter schwingt. Die Gegenwart wirft keine Wogen, kaum daß die Flut leise zittert; die Zukunft liegt vor uns wie ein glatter, unbewegter See.

Wenn ich ehrlich, ganz ehrlich sein will, dann muß ich sagen: es war nicht immer so; dem Frieden gieng der Krieg voraus, ein heftiger, mit Wortwaffen geführter Krieg. Da er überstanden ist, kann ich lächelnd von ihm berichten; er erscheint mir abgeklärt, wie etwas Geschichtliches, von dem meine Person sich losgelöst hat.

Jener Krieg begann, wenn ich nicht irre, etwa sechs Wochen, nachdem wir Mann und Frau geworden. Neigung hatte uns zusammengeführt, Neigung machte uns rasch zu patriarchalisch eingewohnten Eheleuten. Wir geberdeten uns, als wären wir schon, der Liebe Gott weiß, wie lange vereint, und wenn Invaliden aus der Schule der Erfahrung schwanken, dann mengten wir Gelbschnäbel uns ein, ohne zu bedenken, daß jene uns leicht hätten verweisen können: „Was wollt ihr? Davon versteht ihr doch nichts.“ Sogar wenn wir unter vier Augen waren, thaten wir gerne, als bliebe uns nichts mehr zu lernen, als hätten wir alle Eheweisheit — wie eine volksthümliche Bezeichnung lautet — mit Löffeln gegessen.

Etwas mehr als drei Wochen mochten wir alt sein, als verheiratete Leute nämlich, als der erste Streit ausbrach. Von den drei Wochen hatten wir den größten Theil im Gebirge zugebracht — nie nachher und

nie vorher erschien die Bergwelt mir so köstlich wie damals — unsere häusliche Residenz war also unglaublich jung. Aber das mochten wir nicht Wort haben. Ich saß im Fauteuil, rauchte einen Tschibuk und las die Zeitung; meine Frau, auf dem Sopha thronend, stützte mit einem Anstande, welcher jede Vertraulichkeit von vorneherein abwies — und dabei waren wir Kinder, Kinder an Jahren und Kinder im Herzen, und wir würden wie solche miteinander getollt und gejubelt haben, wenn die Würde es gestattet hätte.

Ich blickte von der Zeitung auf — ohnehin war mein Auge von dieser weg oftmals zu der Frau hinübergeirrt, und ich glaube, daß sie nicht selten statt der Stiderei ihren frei gewählten Tyrannen betrachtete — und als ich nun eine unbesetzte Stelle an der Wand musterte, da entschlüpfte mir wie zufällig: „Das wird der richtige Platz für die Wiege sein.“

„Für die Wiege?“ sprach meine Frau mechanisch nach, legte aber in diese Wiederholung einen Ausdruck fragenden Staunens. Zugleich erröthete sie bis an die Haarwurzeln und bis tief in den Nacken. Dann sprang sie auf, die Stiderei fiel zu Boden, und das liebe Geschöpf eilte auf mich zu, kniete vor mir hin, barg den Kopf an meine Brust und fieng heftig zu schluchzen an. Ich beruhigte sie und suchte ihr begreiflich zu machen, daß es nur natürlich sei, wenn Eheleute von den zu erwartenden Nachkommen sprechen und über ihre Zukunft Beschlüsse fassen. Altklug, mit den Händen sich die Augen trocknend, nickte sie zustimmend, nahm eine gravitatische Miene an und erwiderte auf meine Bemerkung, die ich von ungefähr hatte fallen lassen: „Lieber Oskar! Du bist der Herr im Hause und hast zu befehlen. Gegen deinen Willen werde ich mich nie

auch keine Parteilehrer geben. Jedem bleibe die Freiheit seiner Ansichten vollstens gewahrt, aber der muß frei vom Staube des Parteigewühles bleiben, welcher die Halle der Schule betritt und jene heranzubilden hat, welche eine glückliche Jugend von allen Leiden, Schäften und Irrthümern des politischen Haders noch verschont hat. Man hat die Schule nicht deshalb von der Kirche getrennt, um sie Parteimännern zu überlassen, und Herr Dr. v. Gautsch ist nicht der Mann, der Uebelständen, welche die edlen und bildenden Ziele der Schule gefährden, thatenlos zusehen könnte.

Die vom Minister getroffene Anordnung wird nun vor allem den Bestimmungen der Verfassung vollkommen gerecht. Da alle Staatsbürger, ohne Rücksicht auf ein Amt, volle Wählbarkeit besitzen und auch das Wahlrecht der Bevölkerung nicht eingeschränkt werden darf, so können alle Mittelschullehrer auch fernerhin in das Abgeordnetenhaus gewählt werden, aber sie sind eben damit auch ihren Pflichten und Rechten als Lehrer von Amtswegen für die Dauer des Mandats entrückt. Damit erscheinen wirklich alle Schwierigkeiten für beide Theile beiseite gehoben. Der in das Haus gewählte Mittelschullehrer verläßt für die Zeit seines Mandats die Schule und widmet seine Thätigkeit ausschließlich der gesetzgeberischen Versammlung. Seine Bezüge werden, den Intentionen der Verfassung entsprechend, keinerlei Abbruch leiden. Er wird sich mit voller Seele dem politischen Leben widmen können, und vielleicht wird dadurch auch manches Talent zur vollen Entfaltung sich entwickeln. Aber das störende, sporadische Erscheinen in den Schulzimmern hört auf. Für die Zeit des Mandats tritt eine feste Ordnung ein durch die dauernde Stellvertretung. Diese Ersatzmänner, die ausschließlich von ihren pädagogischen Pflichten in Anspruch genommen werden und die von dem Parteilärm unberührt sind, werden die vollste Ruhe besitzen, einem Berufe sich zu weihen, welchem die theuersten Güter der Bevölkerung anvertraut sind. Die anderen dagegen, welche in sich das Schlummern einer politischen Begabung vermuten, werden umso mehr Zeit haben, alle Sitzungen des Hauses zu besuchen, alle Executivcomités, Clubs und sonstige Parteibesprechungen zu frequentieren, ohne von ihrem anderweitigen Berufe darin belästigt zu werden.

Der Staat übernimmt in den Staatsanstalten gerne das Opfer der Mehrbelastung durch die Bestallung von Ersatzmännern, nur um die Schule und mit ihr die Jugend auf der richtigen pädagogischen Bahn zu erhalten und um die Lehrmethode und die Erziehung der heranwachsenden Generation systematisch zur Durchführung zu bringen. Er wird überdies durch diese Theilung der differenten Berufe die Jugend vor jeder Verührung mit der Blut der Parteileidenschaft bewahren oder mit den gerade populären Tagesdoctrinen, welche mit den ewig gleichen Grundsätzen der Humanität in grellem Widerspruche stehen, deren steter Verkünder der Lehrer bleiben sollte. Für jene Lehrer, welche ihre Besoldung von den Gemeinden beziehen, werden eben diese die finanziellen Opfer auf ihre Schultern nehmen und für sie Stellvertreter besolden müssen, wenn sie keine anderen Mittel, sich davor wenigstens für die Zukunft zu schützen, ausfindig machen.

Die Mittelschullehrer werden demnach von dem nächsten Semester vor die Wahl gebracht, ob sie ihrem

Lehrerberufe treu bleiben oder sich ganz den öffentlichen Angelegenheiten widmen wollen. Eine jede Verbindung zwischen den beiden wird aufhören. Verspürt einer in sich staatsmännische Anlagen oder empfindet er ein größeres Verlangen, Völker zu erziehen, als Kinder zu unterrichten, so steht ihm der Eintritt in die Räume des Parlaments ohne Schädigung seiner materiellen Lage frei; aber er wird nicht mehr in die Lage kommen, beide Pflichten zu vereinigen, und er wird nicht mehr in die Gefahr gerathen, einmal die Völker wie die Kinder zu behandeln. Vor diese Entscheidung werden demnach in Oesterreich sieben Mittelschullehrer gestellt werden.

Weit bedeutungsvoller jedoch, als der Umfang dieser Maßregel, ist die aus derselben sprechende Norm des Unterrichtsministers, welcher von den Schulen und deren Zwecken jede Unterbrechung und jedwede Störung abzuwenden trachtet. Die Schule gehört dem Lehrer und der Lehrer der Schule! Dem Herrn Dr. v. Gautsch ist es trotz des Ansturmes der parlamentarischen Parteien gelungen, eine Maxime erfolgreich zu behaupten, welche wir in die Worte gekleidet haben: Keine Parlamentschule! Er bleibt sich consequent, wenn er, durch ernste pädagogische Gründe bemüßigt, eine Anordnung trifft, in der wir auch den Grundsatz verkörpert sehen: Keine politische Schule!

Politische Uebersicht.

(Regierungsjubiläum des Kaisers.) Aus Wien telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Sämmtliche Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Völker der Monarchie die im Communiqué der „Wiener Abendpost“ dargelegten Intentionen Sr. Majestät des Kaisers mit Freude begrüßen werden. Das „Fremdenblatt“ sagt, die Absicht des Kaisers sei vollständig jener Denkart des Monarchen entsprechend, welche die Völker der Monarchie seit jeher bewundern und verehren, sie bedeute die Anerkennung für den unerschütterlichen patriotischen Sinn der Bevölkerung und beweist die fortwährende unermüdete Fürsorge des Monarchen für solche Werke, die nicht allein der Gegenwart, sondern auch der Nachwelt dienen sollen. Die „Presse“ sagt: Die weisen, hochherzigen Intentionen des Monarchen sind in einfachen herzlichen Worten wiedergegeben. Es sind goldene, jedes österreichische Herz mit Stolz und sympathischer Genugthuung erfüllende Worte, womit der Kaiser officielle Kundgebungen und solennes Gepränge ablehnt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nach dem Wunsche des Kaisers wird sich der Gedenktag zu einer geräuschloseren, aber innigen Jubelfeier der Herzen gestalten. Das „Wiener Tagblatt“ sagt: Allerwärts wird man die edlen, hochsinigen Motive des kaiserlichen Entschlusses würdigen müssen. Die patriotischen Erinnerungen des Tages machen sich von selber fühlbar, und freudige festliche Stimmung wird in den Herzen herrschen auch ohne alle äußerlichen Anregungen. Das „Waterland“ sagt: Die Begründung des kaiserlichen Wunsches ist eine derartige, daß die Völker darüber nur sehr beglückt sein können.

(Die Landtage) sind zum großen Theile bereits in die meritorische Verathung der ihnen unterbreiteten Vorlagen, insbesondere der Landesausschuss-Berichte über die jährlich wiederkehrenden Subventions-

gesuche von Humanitätsanstalten, Corporationen und Vereinen, dann in die Prüfung der Rechnungsablässe und Voranschläge der Landesanstalten eingetreten. Die Regierungsvorlage, betreffend die Organisirung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, ist einer Reihe von Landtagen vorgelegt worden.

(Oesterreichisch-ungarisches Post- und Telegraphen-Uebereinkommen.) Da die umfangreichen Durchführung-Bestimmungen und Instruktionen an die Post- und Telegraphenämter bis zum Schlusse des Jahres kaum festgestellt sein können, so dürfte, wie man aus Budapest meldet, das gegenwärtige, mit Ende dieses Jahres ablaufende Uebereinkommen auf ein weiteres halbes Jahr, d. i. bis 30sten Juni 1888, verlängert werden.

(Im böhmischen Landesausschusse) wurde über die Errichtung eines Landesesschulfonds, aus welchem auch Minoritätsschulen in gemischten Gemeinden erhalten werden sollen, verhandelt. Referent Kovács theilte mit, daß diesbezüglich mit der Regierung Unterhandlungen im Zuge sind und demnach unter Vorsitz des Statthalters eine Enquête stattfinden werde, zu welcher Mitglieder des Landeschulrathes und Landesausschusses zugezogen werden.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Anlässlich der vorgestriigen Debatte über den Schluß der Abrechnung mit Ungarn stellte Dr. Frank den Antrag, der Landtag möge die Abrechnung nicht zur Kenntnis nehmen, sondern der Regierung behufs Richtigstellung zurücksenden. Das Ausgleichsgesetz sichere zwar Kroatien keine Ingerenz auf den Schluß der Abrechnung, dennoch stehe es dem Landtage frei, sich darüber zu äußern. Kroatien sei nicht passiv, seine Einnahmen werden mit geringer Summe im Staatsbudget ausgewiesen, dagegen belasten es unbefugte größere Ausgaben. Der Banus beantwortet sodann die Interpellation Dr. Amruš über die Haltung der Regierung zur Stadtverwaltung Agram. Er schilderte die Mißgriffe derselben und versicherte, die Regierung werde jederzeit die Interessen der Stadt wahren und fördern. Der Redner wolle nicht nur ein gerechter Chef des Landes, sondern auch ein guter Bürger der Stadt sein. — Der frühere Präsident des Landtages, Nikolaus Krešić, ist gestorben.

(Die Krise in Frankreich.) Die vorgestriige Sitzung der französischen Kammer nahm einen stürmischen Verlauf. Zunächst bestieg Rouvier die Tribüne und erklärte, die versprochene Mittheilung betreffend die Demission Grévy's nicht machen zu können. Er betrachtete sich abermals als Demissionär. (Stürmischer Beifall, große Bewegung und Lärm.) Cazot ruft aus: Statt der versprochenen Mittheilung bereitet man uns eine solenne Enttäuschung. Ein anderer Deputirter ruft: Wir bieten ein klägliches Schauspiel für Europa. (Lärm.) Ricard empfiehlt eine zweistündige Unterbrechung der Sitzung, um Grévy's Entschlüsse zu ermitteln. Floquet: Falls die Kammer die Unterbrechung annimmt, ist es eine constitutionelle Aufgabe, den Präsidenten der Republik hievon zu verständigen. Hierauf wurde die Unterbrechung angenommen. Vor der Kammer wächst fortwährend die Menschenansammlung. Im Publicum wird bekannt, daß Grévy bleiben will, worüber große Erregung entsteht. Man hört die Rufe: Vive Grévy und à bas Grévy! ebenso: à bas Ferry!

auflehnen, aber was die Wiege betrifft, wirst du mir wohl erlauben, so etwas besser zu verstehen als du.

«Liebe Charlotte! Hier handelt es sich nicht um größeres oder geringeres Verständnis, sondern darum, daß ich den ersten Wunsch ausspreche und du sofort Opposition machst. — «So denke doch ruhig nach, und du wirst mir zugeben, daß ich das Kind in meiner nächsten Nähe haben muß, also in meinem Schlafzimmer, aber nicht etwa hier nebenan in Gesellschaft einer Bediensteten. — «Man läßt die Thüre des Schlafzimmers offen und beobachtet, was in dem anstoßenden Raume vorgeht. Du kannst jeden Athemzug des Kindes auf die kurze Entfernung belauschen. Wenn es nöthig ist, stehe ich auf; du darfst nicht glauben, daß ich das Kind weniger lieb habe als du. — «Ihr Männer seid Egoisten. — «Woher weißt du das? — «Schwester Ulrike hat es mir oft genug versichert, und die ist schon seit einem Jahre verheiratet. — «Also eine Respectsperson! — «Spotte du, so viel du willst, ich wiederhole dir: ihr seid Egoisten. — «Und worin manifestiert sich mein Egoismus? — «Du fürchtest dich, das Kind werde dich im Schlafe stören. Sei ganz beruhigt, wir zwei werden dir wenig zu schaffen machen.»

Charlotte warf sich aufs Schmollen, verzog ihr Mäulchen, führte eine einsilbige Conversation und gönnte mir keinen freundlichen Blick. Ich hatte außer Hause zu thun. Als ich nach etlichen Stunden zurückkam, hatte das Gewitter sich verzogen, auf dem lieben Gesichte meiner Frau strahlte helles Licht. An diesem Abende war von der bewußten Streitfrage nicht wieder die Rede. Aber als wir am nächsten Mittag beim schwarzen Kaffee saßen, brach Charlotte die Discussion vom Baune.

«Nicht wahr, Oskar, du gibst als der Klügste nach und willigst darein, daß die Wiege... Es ist für einen Ehemann nichts leichter, als im Hause der Klügste zu sein, er braucht bloß immer nachzugeben. Da ich nach solchem Vorbeere nicht geizte, ließ ich meine Frau nicht aussprechen, sondern fiel ihr ins Wort: «Nein, die Wiege kommt nicht ins Schlafzimmer.» Charlotte rief unter Thränen: «Ich bin die unglücklichste Frau auf Erden. Ach, warum bin ich nicht bei meiner Mutter geblieben! Die hatte mich wirklich lieb!»

Die Arme that mir leid. Ich küßte ihr die Thränen aus den Augen, beschwichtigte sie; sie kam nach und nach zur Ruhe, der Abend jedoch war uns beiden verdorben. Ich las meiner Frau den ersten Gesang von Hermann und Dorothea vor; es fehlte uns die rechte Aufmerksamkeit, ich legte deshalb das Buch weg, und wir spielten eine Stunde Piquet.

Durch zwei Wochen zog sich die Discussion über die Wiege hin. Des Kampfes müde, sagte ich meiner Frau endlich: «Na, du sollst meinethwegen recht behalten. Stelle die Wiege hin, wo du willst. Der Kleine mag unser Schlafzimmer theilen, wenn es dir Freude macht. — «Der Kleine? meinte meine Frau erstaunt. — «Ja, woher weißt du denn, daß es ein Knabe sein wird? — «Ich hoffe es. — «Hoffen? Und wenn es ein Mädchen ist! Was dann? Doch warum frage ich! Ihr Männer seid Ungeheuer. Ein Sohn wäre dir recht, um ihn für dich zu erziehen, als zukünftigen Freund und Kameraden. Die arme Mutter soll niemanden haben auf der weiten Welt. Ist's ein Mädchen, so wirst du es mißachten, verstoßen, als unwillkommenen Eindringling behandeln — ich sehe das alles voraus. Ich hätte dich nie heiraten sollen.»

Charlotte besaß damals eine merkwürdige Fertigkeit im Weinen. Sie konnte zu jeder Stunde und über jedes Thema weinen. Eine Woche hatte ich damit zu thun, sie zu vergewissern, daß ich eine Tochter gerade so zärtlich begrüßen werde wie einen Sohn; ich mußte um Charlottens willen dem noch ungeborenen Mädchen mit allem Aufwande von Galanterie den Hof machen.

Wir hatten uns dahin verständigt, mit Ruhe und Fassung abzuwarten, ob ein Junge oder ein Mädchen käme. Bevor jener oder dieses da war, mußten wir beschließen, wie der Familienzuwachs heißen werde. Ich plaidierte für Friedrich, respective Friederike, meine Frau für Hans, respective Johanna; ich dachte dabei an meinen Vater, Charlotte an ihre Mutter. Da gab es arge Stürme. Ich war entschlossen, mich nicht erweichen zu lassen. Aut, aut! Es kamen lange, heftige Erörterungen, dramatische Scenen, Vorwürfe und Liebeslosungen — schließlich blieb mir, wenn ich Charlotte nicht einer Krankheit verfallen sehen wollte, nichts anderes übrig, als ihr eine Concession zu machen: Hans, respective Johanna. Sie hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Das sollte, ich schwor es mir zu, das letzte Zugeständnis sein, mit welchem ich dem weiblichen Sturme entgegenkam.

Zunächst wendeten wir uns den Fragen der Erziehung zu. Damit waren wir bei den größten Schwierigkeiten angelangt. Am leichtesten hatten wir uns über Johanna zu verständigen vermocht. An einer modernen Mädchenerziehung läßt sich nicht viel Eigenartiges als Experiment durchführen. Wir kamen überein: möglichst viel Unterricht in praktischen Dingen, eine Erziehung, welche sie in den Stand setzen sollte, sich nöthigenfalls ihr Brot zu erwerben, möglichstes Anknüpfen gegen eine

Louise Michel war anwesend. Déroulède, welcher für Grévy Partei nahm, schwebte deswegen einige Zeit in Lebensgefahr und mußte von der Wachmannschaft geschützt werden. In den Kammer-Couloirs erzählt man, Grévy werde ein Ministerium Andrieux-Boulanger berufen. Rouvier erscheint um 5 Uhr wieder im Saale und theilt den Inhalt seiner abermaligen kurzen Unterredung mit Grévy mit. Er habe Grévy die Unterbrechung der Sitzung angezeigt und ihn von der neuerlichen Demission des Ministeriums verständigt. Grévy antwortete trocken: «Da Sie demissionierten, haben wir nichts mehr miteinander zu sprechen.» Es verlautet, die Kammer wolle sich in Permanenz erklären, bis Grévy seine Absichten kundgegeben. In den Couloirs herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Unten hält Déroulède eine Ansprache an die Menge. Man hört: «Vive Boulanger!» rufen. Die Menge singt die Marseillaise. Da die Unordnung bedenklich steigt, werden die Gitterthore des Palais Bourbon geschlossen. Déroulède wußte sich schließlich den Eingang in den Vorsaal doch zu verschaffen, es folgten ihm andere.

(Vom deutschen Landsturm.) Bei dem neuen Gesetzentwurf über die deutsche Landwehr und den deutschen Landsturm handelt es sich, wie man aus Berlin versichert, um die Schaffung mehrerer Aufgebote und um die Veränderung des Modus der Einberufung. Es soll die Theilung beider Formationen in je zwei Aufgebote und die Erstreckung der Dienstpflicht in Jahren um mehrere Jahre beantragt sein, das erste Aufgebot des Landsturmes durch die Corpscommandeure, das zweite nur durch den Kaiser einberufen werden können. Dem Bundesrathe ist der diesbezügliche Entwurf bereits zugegangen.

(Verschwörung in Petersburg.) Nach brieflichen Mittheilungen aus St. Petersburg ist es der dortigen Polizei in letzter Zeit abermals gelungen, zwei Schlupfwinkel von Verschwörer-Gesellschaften nebst den Laboratorien der letzteren aufzufinden, einen in der letzten Straße des Stadttheiles Wasi Ostrow, den anderen in der siebenten Straße des Stadttheiles Beski. An letzterem Orte kam es zwischen der Polizeimannschaft und den zu Verhaftenden zu einem erbitterten Kampfe.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, dürfte die feierliche Eröffnung der Skupstina durch den König erst heute erfolgen. Derselben müssen nämlich nicht nur die Verifications-Arbeiten des betreffenden Ausschusses, sondern auch die Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten, sowie die Bestätigung dieser Functionäre der Kammer seitens der Krone vorausgehen.

(Spanien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Madrid zugehenden Meldung sind die Cortes gestern nachmittags durch die Königin-Regentin Marie Christine mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden.

(Bulgarien.) Monsignore Clement, der wieder nach Tirnova zurückgekehrt ist, hat das Anerbieten, nach Russland zu übersiedeln, mit der Motivierung abgelehnt, «dass er bald neuerdings die russischen Interessen in Bulgarien zu wahren haben werde.»

allzu stark entwickelte Eitelkeit, Einimpfung des Behagens an stillen geistigen Genüssen im Gegensatz zu den lärmenden hohlen Freuden des Salonlebens. So ruhig ließen die Verhandlungen nicht ab, wie die Worte hier sich lesen, aber genug daran: wir kamen mit Plänen durch, mit kleinen Gefechten; über die Hauptjagd entstand keine Schlacht.

Wie anders dagegen die Erörterungen über Hans! Mit seinem siebenten Jahre fiengen unsere Zwistigkeiten an und dauerten fort bis zu seiner Verheirathung. Einige Monate der Erwartung vergiengen damit, daß wir Krieg führten, ohne zu einem Friedensschlusse zu gelangen. Ich beantragte: öffentlichen Schulbesuch. Charlotte: Unterricht zu Hause durch tüchtige Lehrer. Ich: den höchsten Grad körperlicher Abhärtung. Charlotte: Schonung des jungen Wesens. Ich wollte aus Hans einen Ingenieur oder etwas Ähnliches machen, Charlotte erhoffte sich einen Künstler. Ich beugte mich dem Zwange, der jeden Staatsbürger zum Soldaten macht. Charlotte wendete ihre ganze Verebtheit — und sie hatte welche — gegen das abscheuliche Institut der allgemeinen Wehrpflicht auf. Ich sah ihn im Geiste dem Mädchen seiner freien Wahl folgen. Charlotte wünschte sich eine Schwiegertochter, welche durch Rang oder Vermögen dazu beitragen könne, Hans eine glänzende Laufbahn zu erleichtern. Es gab in puncto Hans kaum einen einzigen Punkt, über welchen wir gemeinsam Ansicht waren. Und dazu blieb Charlotte nicht immer consequent. Einen Tag freute sie sich darauf, Hans werde ihr als Jüngling Ritterdienste leisten; sie promenierte an seinem Arm, er ein verteuft hübscher junger Mensch mit einem koketten Anflug von Schnurrbart, sie noch immer anziehend — die Leute hatten

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand Geschädigten der Gemeinden Szolcsány, Becsehely und Mumor 1000 fl. zu Spenden geruht.

(Von unserer Kriegsmarine.) Man schreibt uns aus Triest: Die österreichisch-ungarische Schiffsdivision unter dem Befehle des Contre-Admirals von Buchta, die einige spanische Häfen besuchte und gegenwärtig in Barcelona vor Anker liegt, hat Ordre erhalten, entgegen einer früheren Ordre die nordafrikanischen Häfen nicht zu berühren und nach Pola einzurücken. Die Division besteht aus der Fregatte «Aubon» und dem Kanonenboot «Hum», dessen Commandant Erzherzog Karl Stefan ist. Kanonenboot «Arenta» wird in nächster Zeit aus dem Rothen Meere zurückkehren. Segelcorvette «Minerva» hat ihre Levante-Kreuzung beendet und ist vorige Woche im Centralhafen in Pola eingetroffen. Dieselbe bleibt über den Winter in den dalmatinischen Gewässern.

(Mickiewicz-Feier.) Der polnische alabemische Verein «Ognisko» in Wien veranstaltete vorgestern abends, wie alljährlich am Todestage von Adam Mickiewicz, eine Gedenkfeier zu Ehren dieses größten polnischen Dichters. Zu derselben waren im kleinen Musikvereinssaale etwa dreihundert Personen erschienen, unter denen sich auch Frau v. Dunajewska mit Tochter befanden. In seiner Begrüßungs- und Festrede legte stud. Madycki die Bedeutung Mickiewicz' besonders für die nachseifernde polnische Jugend dar. «Aber,» so etwa schloß der Redner, «wir, die wir uns an den Idealen unserer Dichter bilden, arbeiten nicht nur für uns, sondern auch für jenen größeren Theil unserer Brüder im fremden Lande, die sich derart nicht bilden dürfen, denen sogar das Denken in polnischer Sprache verwehrt ist. Und wenn auch wir, die Lebenden, nichts erreichen, so hoffen wir dennoch fest auf das Morgenroth der Freiheit, und unsere Nachkommen werden die Früchte unserer Arbeit ernten.» Das inhaltreiche musikalisch-declamatorische Programm des Abends, dessen Glanzpunkt der Vortrag der Worte Ujeści's zum Trauermarsch von Chopin und der Vortrag der Ode Mickiewicz' «An die Jugend» waren, fand ungetheilten Beifall. Ein Commerc im Saale Plott in der Gumpendorferstraße beschloß den Abend.

(Kaffeebäume im Zimmer.) Eine derjenigen tropischen Pflanzen, die leicht im Zimmer zu ziehen ist und ein großes Interesse erregt, ist der Kaffeebaum. Die Cultur desselben ist eine ziemlich leichte, und in sehr vielen Gärtnereien werden wohl Kaffeepflanzen zu haben sein. Die Pflanze, die am besten buschig gezogen wird, ist nicht allein wegen ihres schönen, immergrünen Aussehens zu empfehlen, sondern auch deshalb, weil es gar nicht zu schwer ist, sie, wenn sie das nöthige Alter erreicht hat, zum Blühen zu bringen, ja bei vorsichtiger Behandlung wird sie auch Früchte tragen. Für den Pflanzenfreund ist es meist noch weit interessanter, sich seinen Kaffeebaum selbst aus dem Samen zu ziehen, was nicht so schwer ist, wenn man sich keimfähigen Samen verschaffen kann. Doch der käufliche Kaffee ist nur in sehr vereinzelt Fällen noch keimfähig, und es bedarf langer Versuche, ehe einmal eine der Bohnen keimt. Wer also einen Kaffeebaum aus Samen ziehen will, muß sich

beide für ein Geschwisterpaar — ach, es wird zu nett werden! Am nächsten Tage erklärte sie, sie wisse recht wohl, daß Söhne ihre Mütter vernachlässigen, daß sie das Haus verlassen, unter Fremden herumflattern und sich nicht sonderlich viel um die alte Frau bekümmern, die sich daheim in einsamer Stube krank sehne nach ihnen. Eine Tochter sei doch etwas anderes: der Mutter eine Stütze, eine Freundin... Es fehlte nicht viel, und zwischen uns hätte sich ein Conflict darüber entsponnen, wie Hans hinwieder seine Kinder erziehen oder nicht erziehen solle.

Was meinen Sohn betraf, so blieb ich bei meinen einmal geäußerten Grundsätzen und Plänen. Charlotte konnte nicht glauben, daß mir auf diesem Gebiete nichts abzurufen sei... Der Krieg hatte schon ziemlich lange gewährt, als die Zeit der Erfüllung heran kam. Wir ließen bis auf weiteres die Waffen ruhen, es war die Ruhe vor dem Sturme. Wir warteten beide nur das entscheidende Ereignis ab, um dann unsere befestigten Bollwerke zu vertheidigen, zu behaupten.

Meine Frau zeigte sich als die Klügere, aber nicht — nach dem erwähnten Recepte — durch Nachgeben. Sie wählte in frauenhafter Schlaueit einen besseren Ausweg: Hans kam gar nicht zur Welt. Um Mitternacht machte eine hiezu competente Frau mir die Mittheilung: «Es ist ein Mädchen.» Charlotte hatte wieder einmal recht behalten, ich war unterlegen.

«Bist du mir böje?» fragte die Schelmin. Ein Händedruck versicherte ihr, daß Fräulein Johanna auf freundliche Aufnahme rechnen dürfe. Für den Augenblick bedurfte meine Frau der Ruhe. Wir sprachen

solchen zu verschaffen suchen, der in Europa zur Reife gekommen ist, also aus Gewächshäusern und Gärtnereien. Diese Samen werden in eine Mischung aus Haide- und Lauberde gelegt und später die jungen Pflanzen in eben solche Mischungen gesetzt. Natürlich müssen sie im warmen Zimmer einen möglichst hellen Standort haben. Bei der alle Frühjahr vorzunehmenden Verpflanzung setzt man dem obigen Erdgemisch nach und nach etwas lehmige Gartenerde zu. Um einen dichten Busch zu erzielen, ist der Haupttrieb zu entzipfen, sobald sich die Pflanze kräftig zu entwickeln beginnt.

(Ein glücklicher Schneider) ist Herr Goulbing, welcher W. D'Brien im Gefängnis von Tullamore mit einem neuen Tweed-Anzug versehen hat. Er hat alle Aussicht, ein reicher Mann zu werden. Die Armenpfleger von Fermoy beschlossen nämlich in ihrer letzten Sitzung, sich bei Goulbing jeder einen Anzug von genau demselben Stoffe zu bestellen, und es würde nicht befremdlich sein, wenn dieses Beispiel weite Nachahmung in Irland fände und sich die Begeisterung für den Märtyrer von Tullamore für den beherzten Schneider gut bezahlt machte.

(Ausgrabung der Stadt Sybaris.) Wie aus Cosenza gemeldet wird, haben dort am 22. November unter der Führung eines Archäologen und eines Ingenieurs die Nachgrabungen nach der berühmten alten Stadt Sybaris begonnen, deren Glanzperiode in die Zeit der Kindheit Roms fiel. Die Anregung zu diesem Unternehmen gab der französische Gelehrte Lenormant in seinem jüngsten Werke über Groß-Griechenland, worin er sagte, daß keine Nachgrabung, mit Ausnahme jener in Griechenland, interessanter sein könne.

(Eine theure Tapete.) Die Sängerin Christine Nilsson, Gemahlin des Grafen Miranda, hat in ihrer Wohnung in Madrid das Speisezimmer durchwegs mit den auf ihren Kunstreisen erhaltenen Hotelrechnungen tapezieren lassen.

(Ein bedrohtes Dorf.) Das Dorf Schwan den befindet sich derzeit wegen abfallender Schuttmassen in recht gefährlicher Lage. Das losgerissene Terrain bedroht gleich einem Damoklesschwert das Dörfchen, nur mit dem Unterschiede, daß man heute umsomehr als vor acht Tagen die Gewissheit hat, daß über kurz oder lang eine Katastrophe eintreten muß. Langsam, wie der Zeiger einer Uhr, rückt die unheimliche Geschichte vorwärts. Oberher der bloßgelegten Wäldungen werden immer neue Brüche und Spalten entdeckt.

(Auch eine «Hausfrau».) «Aber, gnädige Frau, in dieser Jahreszeit gibt's solchen Salat nicht mehr.» — «So? Nun, wozu sind denn da alle die Fabriken von künstlichen Blumen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Schluß.)

Abgeordneter Klun referierte namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss der Stiftungsfonde pro 1886. Das Vermögen derselben betrug im Jahre 1886 1394 448 fl. 14 kr. und vermehrte sich gegen das Vorjahr um 27 812 fl. 56 kr. Der Rechnungsabschluss wurde genehmigt. — Abg. Luchman berichtete namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Zwangsarbeitshausfondes pro 1886. Die Einkünfte, inbegriffen die Landesbeiträge für Neu-

nicht viel miteinander. Es war ein stummes Glück, aber, ach! ein kurzes Glück. Am dritten Tage nahm der Arzt mich bei Seite: «Wir müssen Ihre Frau langsam vorbereiten. Das Kind wird nicht leben.» Am siebenten Tage erfüllte sich diese traurige Verheißung.

Das kleine Ding wurde begraben in einem Sarge wie für eine Puppe. Wie durch eine stillschweigende Uebereinkunft erwähnten wir des verlorenen Kindes mit keinem Worte. Wir hätten es nicht einmal zu benennen gewußt — es hatte noch keinen Namen getragen.

Wir verriethen keine Hoffnung, aber gehegt haben wohl wir beide sie. Hans oder Johanna, sie konnten noch immer kommen, aber sie kamen nicht... Gewartet haben wir Jahr um Jahr, es war vergebens. Wir liebten weder der Sehnsucht noch der Enttäuschung Ausdruck. Ans Kriegführen dachten wir nicht wieder. Je mehr Zeit vergangen war, desto gefügiger wußte ich mich — Johanna hätte mir so viel gegolten wie Hans, ich wäre nicht auf meinen Principien bestanden, und auf Wunsch meiner Frau hätte ich sogar darcin gewilligt, Hans privatim unterrichten zu lassen.

Seitdem die Projecte, welche sich auf das Kind bezogen, ins Wasser gefallen waren, hatten wir keinen Anlaß mehr zu Schamäueln oder gar zu Bataillen. Wir haben Frieden geschlossen, Frieden nach dem Kriege, und dabei wird es wohl fortan bleiben.

Eine Dämmerstunde ist's. Der Tag liegt hinter mir, der Abend übt noch immer seine Herrschaft, die Sonne leuchtet nicht mehr, die Lampe brennt noch nicht. Ich lehne im Schaukelstuhle und wiege mich auf und nieder und denke einen Augenblick an die Zeit, da andere mich gewiegt... F. Groß.

bauten u., betrugen 143 904 fl. 84 1/2 kr., die Ausgaben 140 310 fl. 28 kr.; es ergab sich somit ein Casserest von 3594 fl. 56 1/2 kr. Der Rechnungsabschluss wurde zur Kenntnis genommen, desgleichen der Rechnungsabschluss des Kranken-, Irren-, Gebär- und Findelhauses pro 1886 mit einer Resolution, dahin lautend, es seien Weisungen zu erteilen in betreff Verschreibung billigerer Arzneien und Verbände.

Abg. Suklje referierte über den Rechnungsabschluss des Normalschulhofes pro 1886. Nach dem genehmigten Voranschlage betrugen die Activitätsbezüge der Lehrer 235 836 fl., ausbezahlt aber wurde unter dieser Rubrik nur ein Betrag von 228 789 fl. 26 1/2 kr., daher um 7046 fl. 73 1/2 kr. weniger. Im Entgegenhalte zum Voranschlage ist überhaupt ein Betrag von 7084 fl. 58 kr. weniger verausgabt worden. Andererseits aber waren die Einnahmen bedeutend größer. Die Beiträge von Verlassenschaften ergaben nämlich die Summe von 20 884 fl. 14 kr., daher gegenüber dem Voranschlage per 9930 fl. mehr um 10 954 fl. 14 kr.; die 10proc. Landesumlage ergab ein Mehrerträgnis von 3865 fl. 1 kr. Im allgemeinen waren die Einnahmen größer um die Summe von 15 108 fl. 79 kr., und es ist infolge dessen anstatt des voranschlagten Betrages per 97 721 fl. zur Deckung des Abganges des Normalschulhofes nur ein Betrag von 78 352 fl. 76 1/2 kr. aus dem Landesfonde ausbezahlt, somit ein Ersparnis von 19 368 fl. 23 1/2 kr. erzielt worden. Der Referent stellte den Antrag: Der hohe Landtag wolle diesen Bericht genehmigen. Der Bericht wurde genehmigt.

Abg. Dr. Bošnjak referierte namens des Finanzausschusses über Subventionen von Schulhausbauten und stellte den Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen: Für Volksschulbauten wird für das Jahr 1888 eine Subvention im Gesamtbetrage von 6000 fl. aus dem Landesfonde, und zwar folgenden Schulgemeinden bewilligt: Oberje 300 fl., Radence 400 fl., Unterberg 400 fl., Kerschdorf 400 fl., Franzdorf 300 fl., Tribuce 500 fl., Möttling 1000 fl., Döbernitz 200 fl., Tschernembl 1000 fl., Heil. Dreifaltigkeit 300 fl., Aich 200 fl., Radomle 300 fl., Großgaber 100 fl., Großdolina 500 fl., Reifen 100 fl., zusammen 6000 fl. — Der Antrag wurde angenommen, desgleichen eine Resolution, die k. k. Landesregierung wolle die Bezirkschulräthe anweisen, bei Schulhausbauten auf die Zahlungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht zu nehmen und ihnen nicht Baukosten aufzubürden, die in keinem Verhältnisse stehen mit der Größe der Schulgemeinden und der auf dieselben entfallenden Steuerquote.

Schließlich berichtete Abg. Dr. Polukar über den Ankauf eines Weingartens für die Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden bei Rudolfswert. Die Gesamtkosten für den Ankauf des Weingartens betrugen 3485 fl. 21 kr. Der Landtag nahm den Bericht zur Kenntnis und genehmigte den Kauf. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

— (Subventionen für Schulhausbauten.) Der von der krainischen Sparcasse für das Jahr 1887 bewilligte Beitrag zur Herstellung von Schulgebäuden in Krain ist vom k. k. Landesschulrathe an 30 Schulgemeinden vertheilt worden, und es erhielten in Gulden: Unteridria 300, Babensfeld 100, Zirknitz 100, Großdolina 300, Oberje 200, Radence 250, Reifen 200, Krop 300, Vojance 100, Unterberg 250, Kerschdorf 400, Unterbirnbaum 100, Tomischel 200, Franzdorf 100, Božakovo 400, Tribuce 200, Streklowitz 500, Altenmarkt bei Pölland 200, Petersdorf 100, Schweinberg 100, Töplitz bei Rudolfswert 100, Ustja 200, Podtraj 150, Berbovo 250, Prežganje 200, Heil. Berg 300, Kolovrat 100, Heilige Dreifaltigkeit im Schulbezirke Stein 100, Aich 100 und Radomle 100 Gulden.

— (Erhöhung der Biersteuer.) Wie verlautet, hat der krainische Landesausschuß das ihm zugewiesene Ansuchen des Stadtmagistrates, für den Beschluß des Laibacher Gemeinderathes, den städtischen Bierzuschlag von 1 fl. 70 kr. auf 4 fl. 70 kr. per Hektoliter zu erhöhen, die Genehmigung des Landtages zu erwirken, abgelehnt. Der Landesausschuß soll sich hierzu wesentlich durch die Motivierung veranlaßt gesehen haben, mit welcher ein analoger Landtagsbeschluß vom vorigen Jahre von der Regierung als zur Genehmigung nicht geeignet bezeichnet worden war.

— (Ueber den Wiederaufbau des Theaters.) Ist eine Landtags-Vorlage des krainischen Landesausschusses zu erwarten. Behufs Gewinnung der erforderlichen Beihilfe sowohl in constructiver als in pecuniärer Hinsicht wurden Planentwürfe des neuen Theaters auf der früheren Baustelle vom Landesingenieur B. Prastky angefertigt, während das Comité der Privat-Bogenbesitzer ein vom Erbauer des Cillier Stadttheaters, Architekten J. Walter in Cilli, entworfenes Project, wofür ein Theil der an den Congressplatz angrenzenden Sternallee nebst einem Streifen des ersteren gegenüber der Begasse in Aussicht genommen ist, dem Landesausschuße zur Verfügung stellte. Um auch die Anschauungen der verschiedenen zur Mitwirkung beim Theaterbau berufenen Factoren sowie auch der hiesigen Theaterfreunde über die Wahl des Bauplatzes und über die vorliegenden Projecte kennen zu lernen, hat der Landesausschuß die Ausstel-

lung derselben im Besaale des «Rudolfinums» durch einige Tage beschloffen. Es ergiebt somit die Einladung an das Publicum, hievon Einsicht zu nehmen, sowie es als etwas höchst Wünschenswerthes bezeichnet werden muß, wenn die öffentliche Meinung Anlaß fände, diese für das sociale Leben in Laibach hochwichtige Frage einer eingehenden Discussion in den Tagesblättern zu unterziehen.

— (Fubiläumshymne.) Von Herrn Anton Foerster ist als Beilage zum «Cerkveni Glasbonik» eine Gelegenheitscomposition unter dem Titel «Zlatomaskniku Sv. Očeta Leonu XIII.» erschienen. Das kurze und weiche Lied bewegt sich im Umfange vom ein- bis zum zweigestrichenen d. ist einstimmig mit Orgelbegleitung gesetzt und eignet sich ebensowohl für allgemeinen Gesang mit Begleitung wie für mehrere Stimmen ad libitum aus dem Orgelparte.

— (Die Kaiser Franz-Josef-Stiftung für Gewerbeschulen) im Jahresbetrage per 600 fl. wurde im Einvernehmen mit dem k. k. Landesschulrathe für das Jahr 1887 in nachfolgender Weise vertheilt: den gewerblichen Fortbildungsschulen, und zwar: in Laibach wie bisher 380 fl., in Rudolfswert 80 fl., in Gottschee 35 fl., in Neumarkt 35 fl., in Krainburg 35 fl. und in Stein 35 fl.

— (Theater.) Die gestrige Festvorstellung fand vor einem dichtbesetzten Parterre von Schülern der hl. Barbara statt. Leider war das Programm, so gut es auch für einen andern ähnlichen Anlaß gepaßt hätte, nicht glücklich zusammengestellt; denn es konnte vorausgesetzt werden, daß die erwarteten rauen Krieger der sentimentalen Huldigung für den Componisten des Kaiserliedes, den «Vier Jahreszeiten» u. s. w. und der düsteren Soloscene «Der Stride der Schmiede» nicht die nöthige Gemüthsruhe entgegenbringen würden. Umso begeisterter Wiederhall fanden dafür die in das erstere Charakterbild eingestreuten patriotischen Stellen und das von Fräulein Boose hübsch vorgetragene Lied mit dem Refrain «Mag auch die Welt zugrunde geh'n, mein Oesterreich wird stets bestehn!» Herr Janda spielte den Vater Haydn sehr gewissenhaft und declamierte die meisterhafte poetische Erzählung Coppée's mit seltener Geschicklichkeit in der Behandlung des Verses und wirkungsvoller dramatischer Steigerung. Ebenso gelang es ihm zugleich mit seinem vermeintlichen Nebenbuhler Herrn Ernst (Fuchser), in den «73 Kreuzern des Herrn von Stugelberger» die richtige Stimmung unter die Zuhörer zu bringen. Die beiden Einacter klappten bis auf ein übereiltes Wort der Frau von Stugelberger, das beinahe die ganze Ueberraschung verdorben hätte.

— (Generalversammlung der «Narodna Tiskarna».) Die für heute anberaumte außerordentliche Generalversammlung der «Narodna Tiskarna» ist auf den 17. Dezember verschoben worden.

— (Unglücksfall.) An der St. Jakobsbrücke fiel gestern eine Wäscherin in den noch immer hochangeschwellenen Laibachfluß. Ein Putzmaergehilfe sprang ihr sofort nach, und es gelang ihm mit eigener Lebensgefahr, die Ertrinkende zu retten. Auf die Hilferufe hin hatte sich eine große Volksmenge an den Ufern angesammelt.

— (Die Rosenbacher Straße.) Von einem täglichen Besucher Rosenbaches erhalten wir folgende Zuschrift: Die Rosenbacher Straße, insbesondere in der Strecke von der Villa Treo bis zum Kreuze, mit der Abzweigung bis zur Schießstätte und von da nach Unterrosenbach, — mit Ausnahme der vom Besitzer von Rosenbüchl stets gut erhaltenen Theilstrecke — ist in einem derart verfallenen Zustande, daß es vielleicht zweckmäßig wäre, wenn dieselbe in das Morastculturgebiet einbezogen und auf diese Weise doch einstens der Entsempfung zugeführt werden würde.

— (Slovenische Vorstellung.) Im Saale der Laibacher Citalnica gelangt morgen das Volksstück mit Gesang «Rovček Andrejček» zur Aufführung. Morvč's «s Mullerl» wurde auch in der Residenz vom Publicum mit Beifall aufgenommen; hoffentlich erweist sich auch die slovenische Bearbeitung des Stückes als zugkräftig für die slovenische Bühne.

— (In Mannsburg) ist Herr Johann Levec zum Bürgermeister gewählt worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Budapest, 2. Dezember. Das Abgeordnetenhaus genehmigte einhellig und ohne Debatte die Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien sowie den Antrag des Ministerpräsidenten auf Entsendung einer Regnicolar-Deputation. Das Budget-Provisorium wurde in dritter Lesung votiert und sodann die Debatte über die Tabakvorlage fortgesetzt.

Berlin, 2. Dezember, mitternachts. Graf Behr, Bennigsen und Hellborn haben heute einen Antrag auf Einführung von fünfjährigen Legislatur-Perioden beim Reichstage eingebracht.

Paris, 2. Dezember. Nach der zweiten Kammer-sitzung fand ein Ministerrath im Palais Elysée statt. Alle Minister erklärten, der sofortige Rücktritt Grévy's scheine durch das Kammervotum geboten. Präsident Grévy bemerkte, die Kammer, nicht er habe die be-

stehende Situation geschaffen; sie möge auch vor Geschichte die Verantwortung dafür tragen. Er wurde die Fassung der dem Parlamente zu gehörenden Erklärung erörtert, bei welcher Erörterung Grévy Minister-Präsidenten Rouvier ersuchte, das Wort mission nicht zu gebrauchen. Die Demission soll heute notificiert werden, doch ermächtigte Grévy Minister, den Deputierten gesprächsweise zu erklären, daß seine Entschliebung, zurückzutreten, angesichts Voten des Senats und der Kammer unwiderruflich feststehe.

Paris, 2. November. Die Botschaft Grévy's, wonach er den Kammern seine Demission unterbreitet, sagt, daß das gestrige Votum beider Kammern der Aufforderung zur Demission gleichkomme. Er hätte das Recht, die Pflicht zu bleiben, welche jedoch, um einen Conflict zu vermeiden, und überlasse die Vertretung jenen, die sie übernehmen. Indem Grévy an Frankreich appelliert, dem er durch 9 Jahre Frieden, Ordnung und Freiheit sicherte, daß er gerüstet zur Vertheidigung seiner Ehre zurückläßt, schließt die Botschaft mit dem Wunsche, daß die Republik von dem gegen Grévy geführten Streiche nicht getroffen werde. Die Botschaft wurde von beiden Kammern stillschweigend aufgenommen. Morgen findet in Versailles die Wahl eines neuen Präsidenten der Republik statt.

London, 2. Dezember. Hier verlautet, der Minister des Volksunterrichts in Rußland, Deljanov, habe kürzlich den Zaren befragt, ob er es hinsichtlich der gegenwärtigen politischen Lage für rathlich erachte, die Abhaltung des für 1888 geplanten Unterrichts-Congresses in Petersburg zu sanctionieren. Der Zar bejahte dies, indem er hinzufügte, die politische Lage sei befriedigend, ich befürchte durchaus keine Verwicklungen.

Constantinopel, 2. Dezember. Man versichert, in der Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck wurden die Fragen betreffs Bulgariens und Egyptens nicht berührt.

Volkswirtschaftliches.

Vierundsechziger Lose.

Bei der vorgestern stattgehabten Ziehung der Vierundsechziger Lose gewann den Haupttreffer Serie 1673 Nr. 42; 20 000 Gulden gewann Serie 1556 Nr. 97; 10 000 Gulden gewann Serie 1556 Nr. 66; je 5000 Gulden gewannen Serie 3474 Nr. 94 und Serie 49 Nr. 41; weitere Serien wurden gezogen: 240 319 386 409 673 947 995 1012 1153 1248 1250 1271 1506 1621 1834 1945 2540 2796 2991 3160 3426 und 3615.

Schießstätte in Laibach.

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Auftreten des Directors Alfred Freund. Heute: Flattersucht. Lustspiel in 3 Aufzügen von S. Sardon.

Lottoziehung vom 30. November.

Brünn: 33 21 56 78 89.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Relativfeuchtigkeit in Prozenten
7. u. 8.	Abg.	749.05	1.4	windstill	Nebel	0,00
2. u. 3.	N.	749.01	3.4	D. schwach	halb heiter	
9. u. 10.	Abg.	749.13	2.8	D. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, dann wechselnde Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme 2,5°, um 2,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Der billige Preis hat sie allen zugänglich gemacht, und diesem Umstande verdanken die Apotheker R. Brandts und Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich eine Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken, und achte man stets auf den Namenszug R. Brandts. (2940)



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, Frau

Dominica Stuppan

heute um halb 2 Uhr nachts nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen der heil. Religion, im 38. Lebensjahre in ein besseres Leben abgerufen. Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird Montag, den 5. Dezember, 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Spitalgasse Nr. 9 aus auf den evangelischen Friedhof übertragen und zur ewigen Ruhe beisetzt werden. Die theure Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Sie ruhe in Frieden!

Laibach am 3. Dezember 1887.

Andreas Stuppan, Realitätenbesitzer und Casetier, Gatte.

Course an der Wiener Börse vom 2. Dezember 1887.										Nach dem officiellen Coursblatte.																													
Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware																					
Staats-Anlehen.				5% Temeser Banat				104.30				104.90				Staatsbahn 1. Emission				198.—				199.—															
rente				5% ungarische				104.30				104.90				Eisbahn 2. Emission				144.—				144.25															
rente				Andere öffentl. Anlehen.												ung.-gall. Bahn				124.76				125.50															
4% Staatsloose				Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.				120.25				—				Diverse Loose				(per Stück)				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber				—				—							
5% ganze				Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.				120.25				—				Arbeitslose 100 fl.				180.70				181.50				Nördl.-B. 200 fl. Silber				176.50				177.50			
5% Bankf.				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				4% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
5% Staatsloose				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			
rente				Anleihen d. Stabtgem. Wien				105.76				106.76				5% Staatsloose				138.90				139.30				Nördl.-B. 200 fl. Silber				—				—			

Winter-Pension!
bestehend aus ganzer Verpflegung,
Wohnung und Licht, incl. freier
Benützung der Thermalbäder, fl. 50
per Monat. Sämmtliche Räume des
Curhauses sind geheizt.
Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer
(Steiermark). (4994) 57-8
Theodor Gunkel, Eigenthümer.

Für Nikolo
empfiehlt
Rudolf Kirbisch
Conditor (5141) 12-2
Laibach, Congressplatz,
Minstes Christbaum-Confect, Bonbons,
Atrappen, Cartonagen, candierte Früchte,
Quittenschlingen, Pfefferkuchen, Lebkuchen,
Mandelatlo, Kletzenbrot, Pinza, Po-
tizen, Gugelhupf, feinste Bäckereien,
Torten, Theebäckerei, Thee, Rum, Cognac,
Punschessenz, diverse feine Liqueure und
spanische Dessertweine, feinsten Zwieback,
Chocolade, Compot, Marmeladen etc. etc.
Bestellungen nach auswärts werden
prompt effectuirt. **Christbaum-Bezüge**,
gut assortirt, in Kistchen von 2 fl. aufwärts,
franco jeder Poststation in Krain.

**Der Hals, die Bronchien und
die Lungen**
für die man nie genug besorgt sein kann —
insbesondere wenn sie ausserordentlichen
Temperaturwechseln ausgesetzt sind —
werden vor vielen Krankheiten nur durch
den Gebrauch der **antikatharrhalischen
Salicylpastillen des Apothekers Plo-
coli in Laibach** geschützt.
Durch den Gehalt an **fäulnis- und ent-
zündungswidrigen Substanzen** schü-
nen sie hauptsächlich gegen die Ansteckung
der **Diphtheritis**, und wenn sie beizeiten
genommen werden, so verhindern sie
jede bössartige Entwicklung. — Sie sind
einer ausgezeichneten Mittel gegen alle
Atmungsbeschwerden, klären die
Stimme, beruhigen und heilen den Hu-
sten sowie die Entzündung der **Lufttröh-
ren, des Kehlkopfes, Zäpfchens und
der Lunge**. — Diese erweichenden Pastillen
können ausser in den angeführten Fällen
infolge ihrer besonderen Eigenschaften vor-
züglichweise allen jenen warm an-
empfohlen werden, welche einer klaren und
kräftigen Stimme benöthigen. (4952) 10—3

Preis einer Schachtel 20 kr.
12 Schachteln 2 fl., 25 Schachteln 4 fl.
Alle Aufträge
sind an die
Adresse ihres
einzigen Erzeu-
gers **Gabriel
Plocoli in
Laibach** zu
richten, wo-
selbst postwen-
dend gegen
Nachnahme
oder Vorherin-
sendung des
Betrages täg-
lich expedirt
wird.
Gesetzlich deponierte
Schutzmarke.

**Zahnarzt
L. Ehrwerth**
Herrengasse Nr. 1
ordinirt täglich von 9 Uhr vormittags bis
5 Uhr abends.
**Das Einsetzen und Plombieren von
Zähnen** schmerzlos, unkenntlich und
dauerhaft. (5102) 3

Staunend billig.
Die von mir vertretene erste englische Bri-
tanniasilber-Fabrik hat wegen ungünstiger Ge-
schäftsverhältnisse beschlossen, ihren riesigen Vor-
rath in Britanniasilber **weit unter dem Ein-
kaufspreise** zu verkaufen. Ich bin daher beauf-
tragt worden, alle im Depot befindlichen Waren,
welche den Fabrikstempel

tragen, **um jeden Preis** abzugeben, oder
besser gesagt, es wird nachfolgende Speisegarnitur
fast verschenkt.
Gegen Einsendung des Betrages oder auch
gegen Nachnahme von fl. 7.50 verschiede ich
nur noch kurze Zeit, so lange der Vorrath
reicht, an jedermann folgende elegante
Speise-Garnitur
Stück 6 vorzügliche Tafelmesser, Britanniasilber-
Fest mit englischer Klinge;
6 Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück;
6 Britanniasilber-Speisefässer, massiv;
12 Britanniasilber-Kaffeelöffel bester Qua-
lität;
1 Brotkorb, massiv;
1 massiver Britanniasilber-Suppenschöpfer;
1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer;
2 effectvolle Tafelleuchter;
1 Britannia-Thee- oder Pfefferbehälter;
1 Britannia-Zucker- oder Pfefferbehälter;
6 feine Britanniasilber-Eierbecher;
1 Britanniasilber-Kaffeetasse (Tablet);
6 Britanniasilber-Weber- oder Eierlöffel.
Alle 50 Prachtgegenstände sind aus dem
feinsten, gediegensten Material angefertigt, welches
selbst nach 25jährigem Gebrauche ebenso weiß
bleibt, wie das 13löthige Silber. Diese Garnitur
hat früher über das Vierfache gekostet und ist
jetzt um den staunend billigen Preis von fl. 7.50
zu haben. Ich kann diese Garnitur wegen ihrer
Eleganz als das passendste
Fest-Geschenk
besonders empfehlen.
Als Beweis, daß dieses Inzerat auf
keinem Schwindel
beruht, bin ich bereit, jedermann Einbild in
Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen,
welche ich nach Ablauf von Jahren über die
Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir be-
zogenen Waren erhalten habe, nehmen zu lassen,
und verpflichte mich öffentlich, wenn die Ware
nicht conveniert, dieselbe ohne jeden Anstand
zurückzunehmen.
Alle von anderen Firmen annon-
cirten Bestecke sind wertlose Nach-
ahmungen.
Wer daher eine gute und solide Ware haben
will, der wende sich nur an den alleinigen Be-
stellungsort von (5097) 3—1
B. Ginzig
Britanniasilber-Fabriks-Hauptdepot,
Wien,
II., Praterstrasse Nr. 43.
Pulver per Schachtel nur 15 kr., zur Erhal-
tung der Silberfarbe bestens empfohlen.

Anti-Fensterschweiss-Pasta.
Kais. königl.  ausschl. priv.
Diese Pasta verhindert das Beschlagen, Schwitzen und Gefrieren der Fenster-
scheiben, und ist die Anwendung sehr einfach und schnell, dabei gänzlich mühelos. **Die
Durchsichtigkeit der Scheibe leidet nicht**, daher für **Schaufenster** empfehlens-
wert.
 Brillengläser, damit präpariert, beschlagen nicht. 
Alleinige Bezugsquelle:
Chemische Fabrik von Rich. Gaertner, Wien, I., Giselastrasse 4.
Preise: 1 Probetiegel nur gegen Einsendung von **50 kr.** (Briefmarken),
1 grosser Tiegel, für den Winter ausreichend, **fl. 1.50.**
Zusendung franco. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Bei allen renommierten
Kaufleuten erhältlich. (5164) 13—1

Gailthaler Gewerkschaft,
k. k. priv. Falzziegel-Fabrik Feistritz a. d. Gail, Kärnten.
**Patent-
Parallel-Falzziegel**
(höchste Auszeichnung, keramische Ausstellung Paris 1884)
vereinigt alle Vorzüge: Leichtigkeit, Solidität, Schönheit, Billigkeit,
grösste Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Schnee.
 **Dreijährige Garantie.** 
Pro Quadratmeter Dachfläche 16 Stück Ziegel benöthigt.
**Glas-Falzziegel, getheerte Falzziegel, eiserne Dachfenster, Ver-
blender, Façonsteine und Hohlziegel** in vorzüglichster Qualität.
Die Gewerkschaft ist Eigenthümerin des **Constanzer Strangfalz-
Ziegelpatentes** Nr. 20 025 für den ganzen Bereich der österreichisch-un-
garischen Monarchie.
Gailthaler Gewerkschaft.
(5170) 3—1

(4168) 30-10 Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.
Auf Raten Claviere für Wien und Provinz.
Concert-, Salon- und Stutzflügel
wie auch **Pianinos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer,**
Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600 bis fl. 650.
Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600.
Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Laibacher Eislauf-Verein.
Der unterfertigte Ausschuss beehrt sich bekanntzugeben, dass mit der
Ausgabe der Mitgliedskarten für den Winter 1887/88 begonnen wurde und
dass dieselben in der Handlung des Herrn **Eduard Mahr am Prescheren-
platze** zu bekommen sind.
Preis einer Mitgliedskarte bei einzelnen Personen à 3 fl.
per Person, bei Familien à 2 fl. per Person,
ausserdem haben Neueintretende die Einschreibgebühr mit 1 fl. per Person
und bei Familien mit 50 kr. per Person zu entrichten.
Das Betreten des Pavillons und der Aufenthalt in demselben und auf
der Rampe ist ausser den Vereinsmitgliedern nur deren im gemeinsamen
Haushalte lebenden Angehörigen, welche die **Saisonkarte à 50 kr.** per
Person gelöst haben, gestattet; wer also unter den Vereinsmitgliedern keine
Familienangehörigen in obigem Sinne hat, kann sich das Recht der Benützung
des Pavillons nur durch Lösung einer Mitgliedskarte erwerben.
Laibach im Dezember 1887.
(5134) 2—2
Der Verwaltungsausschuss.